

Hamburg, Freitagnachmittag, 14.53 Uhr – Verabredung am Alsterpavillon. Auch sie kommt angemessen zu früh. Sie, das ist Melanie Kirchner, überaus attraktiv und 25 Jahre jung. Doch dies ist kein Date. Und erst recht kein Treffen, dem „Mann“ unbedingt gelassen und entspannt entgegenseht. Denn Melanie Kirchner lehrt Männern das rechte Verhalten.

Man setzt sich zum Gespräch an einen Tisch, den natürlich sie ausgesucht hat. Melanie Kirchner wählt die Sitzbank – hätte sie auf dem Stuhl Platz genommen, so wäre es Männersache gewesen, diesen für sie zurechtzurücken. Wenn Melanie Kirchner also an den „Gentleman“ denkt, wen hat sie vor Augen? „Einen Mann, der Frauen das Gefühl gibt, dass sie Frauen sind, dass sie Damen sind – einen Mann eben, der Respekt durch sein Verhalten zeigt“, antwortet die Expertin sofort. Und mit dieser guten alten Schule sei's heute nicht mehr weit her – „und das ist sehr schade“. So kann die Unternehmensgründerin die höflichen Herren in ihrem Hansestädter Bekanntenkreis an nur einer Hand abzählen. „Meist sind es ältere Männer, die ich als Gentlemen bezeichnen würde. Sie sind fast alle über 50“, berichtet die Jung-Unternehmerin, die zuvor in der Immobilienbranche tätig gewesen ist und sich im Januar 2004 zunächst mit der Ideen-Agenur „Einfallsreich“ in die Selbstständigkeit vorgewagt hat. „Ich kenne nur einen einzigen Gentleman, der mit 28 Jahren deutlich jünger ist. Er ist gut erzogen und eben höflich.“

Melanie Kirchners Kurse tragen Titel wie „Fit für's Date“, „Das Romantik-Seminar“ oder auch „Wie verzauere ich eine Frau?“. Denn der „Gentleman“, darin sind sich die Experten einig, steht auch im Privaten vor seiner Wiederkehr. Im Geschäftsleben dagegen ist er längst zu Hause: Das Zusammenwachsen der europäischen, ja sogar der weltweiten Märkte verlangt im täglichen Konkurrenzkampf ebenso die perfekte Beherrschung jeglicher Verhaltensnormen. „Nicht nur in gehobener Gesellschaft werden entsprechende Umgangsformen erkannt, anerkannt und wertgeschätzt“, betont etwa Horst Hanisch (50), der seit 1987 in Bonn Geschäftsleute fit macht für den Berufsalltag und nicht zuletzt zahlreiche Buchreihen unter dem „Knigge“-Etikett veröffentlicht hat. Wer seiner Meinung nach das kultivierte Benehmen beherrscht, „dem traut man mehr fachliche Kompetenz zu“.

Überhaupt sei sowohl das Interesse daran als auch das Verlangen nach ausgeprägten Umgangsformen überhaupt immer mit dem wirtschaftlichen Wachstum verbunden, bestätigt Silke Götsch-Elten, Professorin am volkswirtschaftlichen Institut der Kieler Christian-Albrechts-Universität. Sie verweist auf die 50er-Jahre, auf die Jahre des „Wirtschaftswunders“. In Zeiten wie diesen gehe es stets um Aufstiegsmöglichkeiten und Karrierechancen – „oder umgekehrt um die Angst vor sozialem Abstieg durch Arbeitslosigkeit“. Seit Beginn der 1990er-Jahre und mit dem Wachsen der Arbeitslosigkeit sei erneut ein wahrer Boom an Manierenbüchern zu

beobachten. Und das weltweit. „Das Beherrschen guter Umgangsformen spielt als Mittel der Distinktion, also Mittel der Unterscheidung von anderen Bewerbern, eine große Rolle“, ergänzt die Dozentin. „Insgesamt ist heute eine zunehmende Zivilisierung gerade auf den jungen Arbeitsmärkten – etwa an der Börse oder im Bereich von e-commerce – zu beobachten.“ So ist Ende Juni im Kieler Ludwig-Verlag ein weiterer „Business-Knigge“ (Autor: Martin H. W. Möllers) zu diesen Themen erschienen.

Der Alltag abseits des Arbeitsplatzes aber steht nicht unbedingt in den Büchern. Und da beginnt prompt die männliche Verwirrung, da hetzt „Mann“ meist dem klassischen Idealbild des Gentleman hinterher. Vergeblich übrigens. „Denn dieses Bild stammt noch aus den 50er-Jahren“, warnt Silke Götsch-Elten. Der „klassische Gentleman“ spiele mit der männlichen Dominanz und der weiblichen Zurückhaltung. Götsch-Elten: „Heute aber ist das Verhalten, das laut Benimmbuch von Mann und Frau gefordert wird, stark geprägt von der Vorstellung einer Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau.“

Der Gedanke „Ladies first“ möge zwar nett gemeint sein, setzt dann auch Horst Hanisch hinzu, „aber manche Business-Frau will sich nicht auf ihr Geschlecht reduziert wissen:

eingesetzt: Wer einer Frau in den Mantel hilft, überlegt das vorher, reflektiert also die Situation nach dem Angemessenheit“, erklärt die Wissenschaftlerin.

Zum Glück gibt es da Menschen wie die junge Business-Frau Melanie Kirchner. Menschen, die einem den Weg weisen wollen vom klassischen Trugbild hin zum modernen Gentleman mit eben angemessenen Manieren. „Zurzeit fällt es sehr auf, wenn ein Mann höflich ist, wenn er etwa die Tür aufhält, wenn er der Frau das Gefühl gibt, dass sie an erster Stelle steht. So ein Verhalten bleibt in Erinnerung“, schildert sie Erfahrungen aus den Vorbereitungen der Seminare an der „Gentleman-Academy“, die nach ihrer Auskunft sehr gut besucht sind – überwiegend von Männern jenseits der 30. Und gerade diesen attestiert Melanie Kirchner enorm viel Unsicherheit. „Es sind Männer, die Wert auf das Benehmen legen, auf die Etikette und die Gefühle, die sie ihrer Frau zeigen wollen“, beschreibt sie ihre Klientel. „Viele dieser Männer sind getrennt lebend und haben bereits einen neuen Versuch gestartet, eine Frau kennen zu lernen. Oder sie leben schon in einer neuen Beziehung und wollen diese Frau nicht wieder verlieren.“ Dass sie als Dozentin gerade mal 25 Jahre alt sei, störe niemanden, niemand habe ihr jemals die Kompetenz abgesprochen.

Besondere Bedeutung hat nach Meinung der Akademie-Leiterin immer die erste intimere Begegnung von Mann und Frau. Zum Beispiel bei einem Restaurantbesuch. Da werde ganz viel falsch gemacht, urteilt Melanie Kirchner. „Viele Frauen haben das Gefühl, dass sie nicht im Mittelpunkt stehen. Der Mann schaut im Raum umher, beim Gespräch blickt er ihr nicht in die Augen, tippt auf seinem Handy herum oder nimmt während des Essens sogar ein Gespräch an. Für viele Menschen ist das heute leider normal.“ Ein Patentrezept für das Gelingen eines ersten Treffens kennt Melanie Kirchner indes auch nicht. „Ich würde aber jedem den Rat geben, dem Anderen zu vermitteln, dass er an erster Stelle steht“, erklärt sie. „Dass man als Mann beim Restaurantbesuch etwa dafür sorgt, dass die Frau gut durch eine Tür kommt – man hält sie auf, lässt die Frau hindurch gehen, überlässt ihr dann die Tischwahl. Der Mann sollte zudem immer dafür sorgen, dass es der Frau gut geht – er rückt vielleicht den Stuhl zurecht – sofern die Frau das möchte.“

Selbstverständlich darf sie den Mann einladen, selbstverständlich darf sie allein an der Bar sitzen, und selbstverständlich übernimmt sie heute Rollen, die früher den Männern zugewiesen waren“. Allerdings: Ein Rollentausch ist selbst heute noch nicht möglich: Eine Frau, die dem Mann in den Mantel hilft, gäbe immer noch ein seltsames Bild ab. „Erst wenn sie etwa die Rolle einer Gastgeberin einnimmt, kann die Frau solche Tätigkeiten übernehmen, die klassischerweise dem Mann vorbehalten sind“, betont Hanisch. Im Alltag sei dies aber nur selten zu beobachten.

Aber nicht nur die neue Rollenverteilung stürzt den Mann von heute ohnehin in Benimm-Schwierigkeiten. Allzu oft steht er da nämlich vor einem wahren Trümmerhaufen, den ihm die Eltern beschert haben. Hanisch: „In den wilden Sechzigern lehnten viele Menschen damals aktuelle Umgangsformen, Regeln und Verhaltensmuster ab. Die Kinder dieser Generation sind somit in Sachen Umgangsformen durch das Elternhaus unbelastet.“ Mit anderen Worten: „Mann“ weiß es einfach nicht besser. Wer sich aber auf der anderen Seite mit dem guten Benehmen auskennt, der orientiere sich nach dem Urteil der Uni-Professorin Silke Götsch-Elten zwar noch immer an den konventionellen Verhaltensweisen. „Aber diese werden viel situativer